

Gnade, Barmherzigkeit und Friede von Gott dem Vater und von dem Herrn, Jesus Christus. Amen. Der Predigttext zum Sonntag Invokavit steht geschrieben im ersten Buch Mose im 3. Kapitel. Wir beten: Allmächtiger Gott, du lässt uns das Leiden und Sterben deines Sohnes zu unserem Heil verkündigen. Wir bitten dich: gib uns ein offenes Herz, dass wir seine Liebe und seinen Gehorsam erkennen und ihm nachfolgen. Durch ihn, Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Diese Geschichte von Adam, Eva und der Schlange, wirkt vielleicht beim ersten Blick wie eine kindliche Erzählung, in der es sich um Lappalien handelt. In Wirklichkeit ist sie aber sehr tiefgründig. Denn sie ist bewusst so geschrieben, dass sich jeder—auch du und ich—in ihr wiederfinden kann. Es geht hier um das Gebot, das Gott der Schöpfer seinen Menschen—seinen Geschöpfen—gibt, damit sie in Ruhe und Frieden leben können. Und es geht um die Entscheidung der Geschöpfe, dieses Gebot nicht zu beachten. Das nennen wir Sünde. Schließlich geht es auch um die Folgen dieser Entscheidung gegen Gottes Gebot. In all diesen Dingen finden wir uns wieder. Also ist die Beschäftigung mit dieser Geschichte die nüchterne Auseinandersetzung mit uns selbst und mit unseren Entscheidungen.

In dieser Erzählung wird nicht detailliert darauf eingegangen, warum Gott das eine Gebot gibt, nicht vom Baum zu essen. Vielmehr genügt es zu wissen, dass er der Schöpfer ist, dass er seine Schöpfung gut—d.h. brauchbar, zweckmäßig—gemacht hat, und dass er den Menschen in der Schöpfung nur Gutes gönnt, und will, dass es ihnen gut geht, dass ihr Leben gelingt und auch Sinn macht. Dieses Grundprinzip bleibt bestehen auch heute. Unser Leben soll Sinn machen, es soll nicht so viel Schmerzen und Tränen geben, wir sollen alle am Ende des Tages das Gefühl haben: Ja, so soll es sein im Leben. Um genau das zu ermöglichen, gibt Gott seine Gebote—sagen wir dazu die 10 Gebote, obwohl es natürlich noch mehr gibt. Wenn man sich daran hält, lässt es sich gut leben—auch mit Gott gut Leben! Von

der anderen Seite betrachtet: Wenn du seelische Schmerzen erleben willst, die durch Mark und Bein gehen, wenn du aus erster Hand erfahren willst, was misslungenes Leben ist, dann missachte Gottes Gebote: vergiss deinen Gott, liebe Geld über alles, gehe deinem Ehepartner fremd und beachte nur das eigene Wohl. Gottes Gebote zeigen uns die Grenzen zu einem Verhalten, das schließlich nur Unglück und Selbstvernichtung mit sich bringt.

Und trotzdem gehen wir immer wieder bis an diese Grenzen und sind fasziniert von dem, was auf der anderen Seite steht—von der verbotenen Frucht. Und wir bilden uns ein: Das ist Leben! Nicht hier auf dieser Seite—hier ist langweilig und langsam. Dort, wo die finanzielle oder sexuelle Verlockung steht, dort, wo ich mein Ansehen rasant erhöhen kann—dort finde ich, was mich wirklich erfüllt sein lässt. Kennst du das—an dieser Grenze zu stehen und zu wissen: nein, ich sollte eigentlich nicht, aber so vieles in mir verlangt danach und schreit in mir: Mach doch! An dieser Stelle sollten wir uns die Rolle der Schlage in dieser Geschichte gut merken: Sie hat die Menschen nicht zu Fall gebracht, sondern sie an diese Grenze geführt und gesagt: Schau doch mal, überleg doch mal. Eva wusste, dass sie an der Grenze stand, aber sie schaute doch hin und sah, dass die Frucht gut zu essen sei—und entschied sich, Gottes Gebot zu missachten. Adam natürlich auch. Sünde ist in den allermeisten Fällen unsere Entscheidung. Anderen—auch dem Teufel—die Schuld in die Schuhe zu schieben, oder uns auszureden—geht nicht. Wir sind und bleiben für unsere Entscheidungen verantwortlich.

Und schließlich sehen wir an dieser Geschichte, was die Folgen unserer Sünde sind. Das gute Verhältnis, das die ersten Menschen mit Gott und miteinander hatten,

war ruiniert. Vorher war das Verhältnis durch Freiheit und Liebe geprägt, nachher durch Angst und Scham. Auch dies ist ein Spiegelbild unserer Verhältnisse. Unsere Sünde macht kaputt. Sie lässt geschätzte menschliche Beziehungen—ja Ehen und Freundschaften—zerbrechen. Sie zerstört Vertrauen. Sie wirkt wie ein großer Keil in unseren Beziehungen—auch zu Gott!

Wir erkennen in dieser Erzählung nicht nur etwas über unsere Sünde und ihre katastrophalen Folgen, sondern sehen auch, wie Gott die Menschen nicht in ihrer Verlorenheit, Sünde, Angst und Gottesferne alleine gelassen hat, sondern ihnen half. Z.B. machte er ihnen Kleider, weil sie sich ihrer Nacktheit schämten. Wie glücklich können wir uns schätzen, dass Gott uns nicht lediglich Kleider gemacht, sondern wahre Vergebung und Versöhnung geschenkt hat—und dass er das in jedem Gottesdienst neu tut, auch heute! Wir kommen immer wieder vor ihn, mit Sünde behaftet und wie nackt, und er lässt uns um Christi Willen an sich heran, vergibt uns und hilft uns mit unserem Leben zurechtzukommen. Er lässt uns einfach nicht los. Nicht nur das: Er ruft uns auch dazu auf, uns zu bessern, d.h. er ruft uns dazu auf, die Grenzen nicht zu überschreiten, sondern verantwortlich zu leben—und hilft uns durch seinen Geist auch darin. Auch das tut er heute. Ja, unsere Sünde und deren Folgen sind sehr, sehr groß—aber nicht zu groß, dass unser Gott uns nicht mit seiner Hilfe, Vergebung, Liebe und Rettung erreichen könnte. Und sie erreicht uns auch heute—mit diesen Worten und an diesem Altar.

Und der Friede Gottes, der alles, was wir verstehen können, weit übersteigt, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.